



## Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

12. Dezember 2010, Dritter Advent

### **Der Weg zu Gott führt zu dir selbst!**

Lesungen: Jes 35,1-6b.10 / Jak 5,7-10 / Mt 11,2-11

Ausgelassene Freude ist etwas Herrliches! Kinder können sich so auf natürliche Weise freuen, loslachen und im wahrsten Sinne des Wortes noch "jauchzen", bei einem sehr guten Schulzeugnis oder Mannschaftssieg im Fußball jubeln – das steckt an! Erwachsene tun sich da manchmal etwas schwerer. "Mir ist das Lachen vergangen" höre ich dann hier und da. Ja, manchmal vergeht einem das Lachen angesichts all dessen, was um uns herum geschieht und was Menschen widerfährt.

Dennoch: Es ist Halbzeit! Der Advent ist in der Hälfte angekommen, wir steuern mit der zweiten Halbzeit in die Zielgerade. „Gaudete“ wird daher auch dieser Sonntag bewusst in der Liturgie der Kirche genannt: Freut euch! Freut euch!

Der Gedanke der letzten Woche, dass die Adventszeit eine Art "Trainingslager" ist, bekommt nun noch eine ergänzende Note: Halbzeit. Wir dürfen uns kurz zurückziehen und über die ersten Tore jubeln. In diesen Jubel dürfen sich Fragen einmischen: Wo stehe ich auf meinem Weg? Habe ich schon Momente der Ruhe erfahren, bin ich mir schon etwas näher gekommen?

Der heilige Bernhard von Clairvaux sagt in einer Predigt: "Der Weg zu Gott führt zu dir selbst!" Ein gewaltiges Wort! Bedeutet es doch, dass wir ernst nehmen, dass wir selbst Tabernakel, Gottes Heiligtum in menschlicher Gestalt sind. Unser "Leib ist Gottes Tempel" schreibt der Heilige Paulus. Doch diesen Tempel muss ich einrichten, damit Gott

ankommen kann. Was also habe ich bisher aufgeräumt, ausgeräumt, umgestellt, damit dieser Tempel für seine Ankunft bereit ist? Ich muss mich selbst vorbereiten, zu meinem SELBST erst einmal finden, damit ich Gott entdecken kann. Nicht, weil ICH Gott bin, sondern weil wir nach dem Ebenbild Gottes erschaffen sind, wir haben sozusagen den Betlehemer Stallgeruch noch in unserer Haut stecken und deshalb auch eine Ahnung, wie Gott ist!

Aber manchmal sind unsere irdischen Erwartungen einfach zu hoch geschraubt. Wir wollen alles auf einmal, jetzt und gleich und ganz. Wir sind mit der ersten Halbzeit nicht zufrieden, alles muss doch noch ein Tick besser sein! Wirklich? Die Frage, die Jesus im Sonntagsevangelium den Menschen stellt will unseren Blick auf die kleinen und zugleich doch elementaren Dinge lenken: Was habt ihr sehen wollen? Da können Blinde wieder sehen, Lahme wieder gehen, Taubstumme hören und sprechen wieder - was bitte schön erwartet ihr noch alles? Sind das nicht Zeichen genug? Ist das nicht schon großartig genug?

In der Halbzeit dürfen und sollen wir uns an dem freuen, was bereits im Kleinen geschehen ist. Kleine Bewegungen melden die elektronischen Bewegungsmelder, so achtsam sind sie. Sind wir Menschen nicht auch irgendwo vom Glauben her Bewegungsmelder? Sollen wir uns nicht an dem freuen, was bereits geschehen ist? "Kummer und Seufzen entfliehen", so heißt es bei Jesaja in der ersten Lesung an diesem zweiten Adventsonntag. Das Jammern ist auch irgendwann genug! Schauen wir in der zweiten Halbzeit, dass wir das Begonnene fortsetzen und stabilisieren! Greifen wir nicht zu hoch, stapeln wir aber auch nicht zu tief!

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB (08.12.2010)